

Czesław Bartnik

Die Taufe der Kirche

Collectanea Theologica 47/Fasciculus specialis, 43-56

1977

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

CZESŁAW BARTNIK, LUBLIN

DIE TAUFEN DER KIRCHE

Die rasche Entwicklung der Ekklesiologie und Sakramentologie eröffnet immer weitere Horizonte vor diesen Theologiegebieten. Es scheint schon, die entsprechende Zeit gekommen zu sein, um die genaue Hypothese über die Kirchentaufe zu stellen. Es geht hier nicht um die Taufe, die auf Grund der Kirche selbst wirkt, die durch Kirche und nicht von Christus gesetzt wird. Es handelt sich hier auch nicht um irgendeine kirchliche Theorie oder Pragmatik der Taufe. Es geht nicht nur darum, dass die Taufe selbst ein Tor zur Kirche Christi oder eine Basis der kirchlichen Gemeinschaft ist, was schon tief und vielseitig bearbeitet ist¹. Hier stellen wir die Frage, ob die Taufe, die Sakrament des Individuums ist, auch zugleich Sakrament der Gemeinschaft, des Kollektivs ist, oder Taufe, derer Subjekt sowie Objekt in gewissem Sinne die Kirche ist. Das wäre ein neuer, wichtiger Aspekt der Lehre von der Taufe, und zugleich ein neuer Gesichtspunkt, der auch auf die anderen Sakramente Bezug hätte.

¹ Vgl. z. B. J. Schmitt, *Baptême et communauté d'après la primitive pensée apostolique*, La Maison Dieu (1952) nr° 32, 55—72; W. Schenk, *Liturgia sakramentów świętych* (Liturgie der heiligen Sakramente), Bd. I: *Initiatio christiana*, Lublin 1962; A. Skowronek, *Wokół eklezjalnego aspektu chrztu i bierzmowania* (Rundum des ekklesialen Aspektes der Taufe und der Firmung), *Ateneum Kapiańskie* 69(1966) 1—8; derselbe, *Eklezjalna treść sakramentów* (Ekklesialer Inhalt der Sakramente), *Collectanea Theologica* 39(1969) H. 3, 19—33; derselbe, *Sakrament in der evangelischen Theologie der Gegenwart*, München 1971; A. Martimort, *Les Signes de la Nouvelle Alliance*, Paris 1966; A. Zuberbier, *Wierzę* (Glaube), Katowice 1969, 204—260; R. Sobański, *Chrzest jako podstawa jedności Kościoła* (Taufe als Grundlage der Einheit der Kirche), Warszawa 1971; P. Pas, Ph. Muraille, *Le Baptême aujourd'hui*, Paris 1971; W. Hanc, *Chrzest podstawą jedności chrześcijan* (Taufe als Grundlage der Einheit der Christen), *Ateneum Kapiańskie* 78(1972)340—353; S. Czerwik, J. Kudasiewicz, J. Łach, A. Skowronek, *Sakrament chrztu — liturgia, teologia, Pismo św.* (Sakrament der Taufe — Liturgie, Theologie, Heilige Schrift), Katowice 1973; *Nowe życie w Chrystusie*. Materiały V Kursu homiletyczno-katechetycznego dla duchowieństwa, pod red. S. A. Porębskiego (Neues Leben in Christus), Warszawa 1973; F. Schupp, *Glaube — Kultur — Symbol. Versuch einer kritischen Theorie sakramentaler Praxis*, Düsseldorf 1974.

Das Geheimnis der Taufe Jesu

In der Theologie nimmt man verschiedene Momente der Einsetzung der individuellen Taufe an, und zwar: in der Taufe Jesu im Jordan, im Gespräch Jesu mit Nikodemus, in der Zeit der Fusswaschung beim letzten Abendmahl, im Kreuzestod, nach der Auferstehung im Zeitraum der Kirchengründung und im „grossen Missionsbefehl“. Im Problem der Kirchentaufe kann der Zeitpunkt der Taufe Jesu im Jordan als Ausgangspunkt nicht übersehen werden. Versuchen wir dieses Heilsereignis aus dem Gesichtspunkt der angegebenen Hypothese zu interpretieren.

Zuerst lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf die Markus' Relation. Die Taufe Jesu ist nach dieser Beschreibung mit der Tradition des Johannes des Täufers verbunden: „Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen. In jenen Tagen kam auch Jesus von Nazareth in Galiläa und liess sich von Johannes im Jordan taufen. Sogleich, da er aus dem Wasser heraufstieg, sah er den Himmel offen und den Geist, einer Taube ähnlich, auf sich herabkommen. Aus dem Himmel erscholl eine Stimme: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen“ (Mk 1, 8—11). Die Markus' Redaktion ist die kürzeste und stellt die Taufe im Jordan vielmehr in der Sicht Jesu auf dieses Ereignis und sein Zwiegespräch mit seinem Vater dar. Das Wichtigste ist jedoch das, dass dieser Bericht die Taufe Jesu als Anfang der ganzen geschichtlichen Tätigkeit Christi darlegt. Er beschreibt zugleich den Beginn der neuen Heilsepoche sowie den neuen Bund Gottes mit der ganzen Menschheit. Dieses ganz szenische Ereignis bringt eine Wendung des Alten Testaments zur neuen Epoche ans Licht, das Zusammentreffen Johannes des Täufers mit Jesus, die Begegnung der Vergangenheit mit kommender Zukunft, sowie Geburt der Heilsära, der Zeit des „Evangeliums Jesu Christi“ (Mk 1,1). Dieser Zeitabschnitt erscheint uns als erster, aber auch als etwas Wesentliches im Vorkommen der Taufe. Ein Beweis dessen ist das „Siegel“ der Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit in der Geschichte Jesu: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. „Geliebter, wohlgefallener und als Sohn angenommener“ Jesus (V. 11) steht als das Urbild einer neuen Menschheit und eröffnet die Geschichte des Menschengeschlechtes als solche, auf die sich jene Liebe, Wohlgefallenheit und Sohnschaft von Vaters Seite her beziehen wird. Das alles geschieht im Augenblick der Taufe und wegen der Taufe.

Die Matthäus-Redaktion (Kap. 3) geht in der Geschichte Jesu bis zu seiner Geburt, und sogar bis zu Abraham zurück, aber sie bewahrt um so mehr die Konzeption der Taufe Jesu als eine eigenartige Schwelle der Gotteskirche. Es scheint, dass er das hauptsächlich aus den traditions-gesetzlichen Motiven tut, und literarisch ist die Taufe Jesu als ein Zwiegespräch zwischen Jesus und Johannes dem

Täufer, verfasst: „Johannes aber wollte ihn daran hindern und sagte: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm darauf: Lass es jetzt geschehen. Es ziemt sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da gab er nach" (Mt 3, 14—15). Dieses rabbinische Zwiegespräch wurde hineingebracht, um auf die Frage zu antworten, warum man einerseits zur Tradition anknüpfen und einen gewissen Kontakt mit dem Alten Testament bewahren sollte, sowie andererseits — warum Jesus von Johannes die Taufe empfing, obwohl er selber das nicht tun brauchte, sondern seine eigene Taufe „im Heiligen Geist" bestimmte. Aus diesem Dialog folgt, dass die Tatsache der Taufe Jesu eine besondere „Taufsituation" für die Menschheit ergab; also die Taufe einer neuen Kirche, die für Jesus als für den Einzelmenschen genz und gar unnützlich war. Jesus wurde als der Erstgeborene des neuen Gottesvolkes getauft, also substitutiv, für uns, für die lebendige Kirche, oder als das Kirchenhaupt.

Die Beschreibung von Lukas ging noch mehr zurück in die Vergangenheit, in die Vorgeschichte Jesu bis zu Adam, dem ersten Haupt der Menschheit und zugleich ist das die typische Redaktion eines Kirchenhistorikers: eine Beschreibung der Heilsereignisse, Bekehrungen, der sittlichen Tatsachen, des inneren Lebens und des Gebetes (Lk 3, 1—22). In all diesem bleibt Jesus mit dem Volk: „Es geschah aber, dass sich auch Jesus, als alles Volk getauft wurde, taufen liess. Während er betete, öffnete sich der Himmel..." (Lk 3, 21). Die Taufe Jesu erscheint als Akt der besonderen Bindung mit dem ganzen Volk, als Lebenszweck dieses Volkes und als eine eschatologische Erscheinung. Die Taufe selbst scheint mehr Gebetsakt als Ritus zu sein, denn sie wurde in etwas Innerliches und Geistiges umgebildet: in die neue Ära der Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit durchs Gebet, das mit der Taufe verbunden ist, und vielleicht durch das „Wort" an den Vater: „während er betete, öffnete sich der Himmel". Die Taufe eröffnet den Dialog des Gebetes zwischen Jesus und Gott.

Die Johannes-Auffassung und Redaktion (Jo 1, 15—34) ist am meisten geistig, sie verbreitet am meisten die Perspektiven der Heilsgeschichte, in der die Taufe Jesu eine bedeutsame Rolle spielt. Die Vorgeschichte dieser Taufe reicht bis an den „Anfang des Wortes" hin (Jo 1, 1) und sie eröffnet ein eschatologisches Zeitalter der Heiligen Dreifaltigkeit. In Ihr beginnt die Überwindung der Unheilsepoche, die Rückkehr zu Gott und ein Anfang des vollen Heiles, der vollen Offenbarung und der vollen Gnade. Derselbe, der getauft wurde und erst „kommen sollte" (V. 15 und 30), der „früher war" (V. 15 und 30), der am Herzen des Vaters ruhte, der die Welt und die Menschen geschaffen hat, der Fleisch geworden ist, der unter den Menschen gewohnt und sich selbst mit allem der Taufe unterworfen hat: „Der nach mir kommt, ist mir zuvorgekommen,

weil er eher war als ich. Ja, aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben worden, die Gnade und die Wahrheit ward uns durch Jesus Christus. Gott hat niemand gesehen. Der Eingeborene, der Gott ist und an der Brust des Vaters ruht, er hat uns Kunde gebracht. „(V. 15—18). Das Markus-Motiv von der Taufe mit dem Wasser und mit dem Heiligen Geist (1, 8) kommt hier klarer zum Ausdruck in der Gestalt der alten Epoche „der Taufe mit Wasser“ (V. 26) sowie der neuen Epoche dessen „der ist es, welcher in Heiligem Geiste tauft“ (V. 33). Schliesslich wird die Taufe Jesu als mystische Vision Johannes des Täufers gezeigt, der in der Person Jesu, den Gott (V. 18), Fleisch gewordenen Heiland, das Hinwegnehmen „der Sünde der Welt“ (V. 29), wie auch den Anfang der Ökonomie des Heiligen Geistes (V. 32—33) sieht. Zuletzt scheint die Taufe Jesu, die „die Sünde der Welt hinwegnimmt“, eine Taufabwaschung der ganzen Welt zu sein.

Alle vier Abfassungen stützen sich auf eine sehr alte Tradition². Sie erkennen die Taufe Jesu als erstes, einführendes Heilsereignis, das die Grundlagen für das neue Volk Gottes legt. Man kann sich nicht wundern, dass einst viele Gnostiker in diesem Vorkommnis den Augenblick gesehen haben, wo Jesus von Gott die höchsten Prärogativen erhielt. Die Relationen der Evangelien enthalten die von den gegenwärtigen Forschungen ebenfalls anerkannte Lehre von der Taufe Jesu im Sinne der Übernahme besonderer Mission, von der Beendigung der alten Religionsepoche, sowie vom Zeitbeginn der neuen Kirche. Eine solche „ekklesiale“ Interpretierung erhielt die Tatsache der Taufe Christi wenigstens in späteren Abfassungen einer gewissermassen alten Übermittlung.

Bibeltheologische Umriss

Die in theologischer Hinsicht mehr entwickelten Ideen der Kirchentaufe finden wir auch ausserhalb der Evangelien.

1. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Lehre des hl. Paulus im Brief an die Epheser 5, 25—27. Sie stützt sich teilweise auf die der damaligen Zeit entsprechenden Personifikationstendenzen: „Christus hat so die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben, auf dass er sie heilige durch das Wasserbad im Wort. So hat er sich die Kirche herrlich dargestellt...“.

„Das Wasserbad“ (*to loutron*, vgl. Tit 3, 5) übersetzt man als Taufabwaschung. Mehr Zweifel erweckt die Wendung „im Wort“ — *en hremati* (welches vom Wort begleitet, beim Wort, in Anwesenheit des Wortes, während des Wortes, mit Hilfe des Wor-

² Vgl. J. Kudasiewicz, *Chrzest Chrystusa (Die Taufe Christi)*, Ateneum Kapłańskie 68(1965)151—164.

tes). Vor allem dürfen wir nicht absolut sicher sein, dass *hrema* hier — wie es Johannes Chrysostomos wollte — eine Taufformel bedeutet (obwohl man in der Apg 2, 38; in 1 Kor 6, 11; Jak 2, 7 die Parallelen dazu erblicken kann). Vielleicht handelt es sich hier um den Glauben, der den Neophyten gepredigt wurde, oder einfach um „das Wort des Herrn“ (1 Petr 1, 25), wie es der hl. Hieronymus wollte, oder auch um „das Wort des Lebens“ (*in verbo vitae*), wie es in der Vulgata heisst. Die Bedeutung: „Taufe der Kirche“ ist auch bei der zweiten Eventualität nicht weggestrichen, obschon die Form dieser Taufe allgemein „geoffenbartes Wort“ sein sollte.

Der Hauptakzent ist im Epheserbrief 5, 25—27 auf die Wahrheit gelegt, dass Christus seine Kirche erlöst und getauft hat; eigentlich tauft er sie ständig in der Geschichte bis an den Jüngsten Tag, an dem die Kirche herrlich erscheinen wird. Die alte Interpretation, in der ausschliesslich von individuellen Taufen die Rede ist, ist nicht richtig. Man sagt unmittelbar, Objekt der Taufe sei die ganze Kirche. Nur muss man dabei überlegen, ob die Erlösung der Kirche und ihre Taufe in demselben Moment und mit demselben Akt vollbracht wurde oder ob die Kirchentaufe ein früherer Akt sei. „Nachdem sie gereinigt worden war“ — *katharisas*, tritt in Form des „participium aoristi I“ hervor und bedeutet eine einmalige und beendete Handlung vor der Haupthandlung. Diese Handlung muss man jedoch nicht mit der Erlösung gleichsetzen: „Er hat sich selbst für sie hingegeben“, so bezieht sie sich vielmehr auf die Heiligungshandlung „damit sie geheiligt werde“. Daher scheint also die Kirchentaufe, obwohl ihr Anfang im Ereignis an dem Fluss Jordan wurzeln kann, doch wesentlich mit dem Heilswerk Christi am Kreuze, sowie mit seiner ganzen heiligenden Tätigkeit verbunden zu sein.

2. Der hl. Paulus gebraucht noch an einer anderen Stelle die Metapher der Kirche als „reine Jungfrau“: „Ich habe euch (die Kirche in Korinth) doch einem Manne verlobt, euch als reine Jungfrau Christus zugeführt“ (2 Kor 11, 2). „Reine“ (*hagne*) bedeutet auch geheiligte, man kann jedoch nicht ausschliessen, dass die Kirche diese Reinheit dank der Abwaschung durch die Taufe wiederempfängt, ähnlich dem festlichen Badgebrauch der Braut am Vorabend der Vermählung (P. Benoit, O. Casel; vgl. 2 Kor 4, 14; Phil 3, 10—12). Das würde wiederum bedeuten, dass die Kirche durch den Aposteldienst in einem gewissen Sinne „getauft“ ist, das heisst, sie ist durch die Taufe auf das Zusammentreffen mit dem Bräutigam am Jüngsten Tag vorbereitet.

3. Die Idee der Kirchentaufe scheint auch in der Typologie der Sintflut und der Arche beim hl. Petrus aufzutreten (1 Petr 3, 20—21; überrestlich in 2 Petr 2, 5 und 3, 5—6): „... während die Arche gebaut

wurde, in welcher nur wenige, nämlich acht Seelen, durch das Wasser gerettet wurden. So rettet uns auch jetzt ihr Gegenbild, die Taufe, die nicht ein Abtun körperlichen Schmutzes bedeutet, sondern die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen dank der Auferstehung Jesu Christi" (V. 20—21). In der Äusserung des theologischen Gedankens besitzt die Redaktion deutliche Mängel. Vor allem ist die Grundparallele verletzt: Petrus' Text sagt von der „Erlösung“ durch (*dia*) das Wasser, indessen sollen jene, die sich in der Arche Noahs während der Sintflut befanden, nicht „durch“ das Wasser, sondern „vor“ dem Wasser, das ihr Leben bedrohte, gerettet werden. Tertullian schrieb bei der Erläuterung dieses Textes allerdings so, als ob das Flutwasser zwei Kräfte besäße: die eine Kraft wäre für die Überschwemmung der Sünde der Welt, die andere Kraft hätte sie für die Erhebung der Arche auf die Wasserwellen³, aber dann ist die Parallele der Taufe mit Arche unrichtig. Ausserdem schreibt Petrus selbst in 2 Petr 3, 6, dass „die damalige Welt, vom Wasser überschwemmt, zugrunde ging“. Die Redaktionsschwierigkeit verschwindet, sobald man enger die Arche mit der Taufe verbindet. Im griechischen Text wird übrigens im V. 21 betont, dass nicht das Wasser, sondern die Taufe (*baptisma*) rettet. So ist es die Kirche als die Arche. Die Kirche basiert jedoch wie die Arche auf dem Taufwasser, und besonders auf dem „Wort Gottes“, das die ganze Kirche als Symbol der geretteten Welt unterstützt (2 Petr 3, 5—8). Diese Taufe wirkt so lange, wie die Kirche und die Welt dauern. Das ist nämlich *baptisma continuum*. Sie wäscht die Kirche durch die ganze Geschichte ab, indem sie sie von ihren Sünden reinigt, ihr das Leben des Gebets gibt und sie mit dem Auferstandenen Christus verbindet und einigt.

4. Eine ekklesiale Idee der Taufe kann man auch in der Rezeption der alttestamentlichen Metapher „Wasser des Tempels“ wahrnehmen (Ez 47, 1—12; Joel 4, 18). „An jenem Tag — lesen wir in der ordentlichen Version — sproßt die Quelle für das Haus Davids und für die Bewohner Jerusalems, zur Abwaschung der Sünde und Mangel“ (Sach 13, 1; vgl. 14, 8). Diese Metapher wird in der Johannes Vision des Himmlischen Jerusalem ausgenutzt: „Und er zeigte mir den Strom des Lebenswassers, leuchtend wie Kristall, der hervorströmt aus dem Throne Gottes und des Lammes, und inmitten ihrer Strasse und am Strome hier und dort den Lebensbaum...“ (Apk 22, 1-2). Im Resultat ist nicht nur die Taufe eines der wesentlichen Elemente der Bauart der allgemeinen Kirche, sondern auch eben diese Kirche ist nebst dem Heiligen Geist ihr immerwährender Lebensschoss und zugleich Sakrament der Taufe.

³ Siehe *De Baptismo* 8 (PL 1, 1317).

5. Im Text, der unmittelbar davon spricht, dass die Taufe einzelne Personen in die Kirche einführt, kann man auch den Sinn entdecken, dass die ganze Kirche ein Subjekt und ein Objekt der Taufe ist, und dass die Taufe ein solches Ausmass wie die Kirche besitzt. Also alle getauften Personen bilden einen „gewissen“ Getauften, einen Leib Christi: „Alle die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen (...). Ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3, 27—28). Ähnlichen Inhalt enthält die Idee von einem kirchlichen Subjekt dank der Taufe: „...Denn wir alle sind in einem Geiste, dass ein Leib werde, getauft worden (...). Und wir alle sind mit einem Geiste getränkt worden“ (1 Kor 12, 13). Charakteristisch ist diese Betonung „eine Taufe“: „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4, 5). Mit Recht verband Tertullian den Begriff der Einheit der Taufe mit dem der Einheit der ganzen Kirche⁴.

6. Mit der Zeit wurden in der Theologie der Taufe immer mehr die alttestamentlichen Figuren ausgenutzt: primäre Wässer (Gn 1, 2), Quelle des Paradieses (Gn 2, 6), Sintflutwässer, von Tertullian auch „Taufe der Welt“, genannt, Übergang durch das Rote Meer (vgl. 1 Kor 10, 1—2), Wasser aus dem Felsen in der Wüste, Übergang durch Jordan, Naamans Bad und andere⁵. Diese Figuren waren breit und sehr reich besonders bei den Kirchenvätern interpretiert. Sie haben sie sehr selten mit dem Einzelnen, gewöhnlich aber mit der ganzen Kirche Christi verbunden. Am nahesten der Idee der Kirchentaufe, in der Darstellung der Kirchenväter scheint jedoch die Figur der Arche von Noä zu sein. Aus den Erörterungen der Kirchenväter über die Arche geht hervor, dass aus der Taufe nicht nur ein einziger Christ, sondern die ganze Kirche geboren wird: dass die Taufe und die Kirche zwei Komponenten der christlichen Heilssituation sind und dass die Taufe und die Kirche in gewissem Sinne koextensiv einander beeinflussen⁶.

Jordan oder Golgotha?

Es war ein Fehler vieler ehemaliger Theorien, die die Taufe Jesu im Jordan als eine von dem weiteren Erlösungswerk abisolierte Episode behandelten. Demnach also, wenn die Taufidee der Kirche im Augenblick der Taufe Jesu entstände, würde sie nicht auf

⁴ *De baptismo* 15 (PL 1, 1324).

⁵ Vgl. J. Daniélou, *L'Entrée dans l'histoire du Salut. Baptême et confirmation*, Paris 1967, 12—127.

⁶ Vgl. Irenäus von Lyon, *Adv. haer.* IV, 36 (PG 7, 1093); Tertullian, *De Idololatria* 24 (PL 1, 774); derselbe, *De baptismo* 8 PL 1, 1316—1318; Cyprian, *De unitate Ecclesiae* 6 (CSEL 3/1, 214); derselbe, *Epistula* 68, 2 (CSEL 3/2, 751); derselbe, *Epistula* 75, 15 (CSEL 3/2, 820); Kyrillos von Jerusalem, *Catecheses* XVII, 10 (PG 33, 981); Didymos von Alexandrien, *De Trinitate* II (PG 39, 696 f.).

eine volle Integrität in die ganze Erlösungstheologie rechnen können. Entwickeln könnte sich also nur die Theorie der Kirchentaufe, die diese Taufe mit den Paschaerscheinungen sowie mit dem Todesopfer und der Auferstehung Christi verbände. Der synthetisierende Standpunkt scheint jedoch der billigste zu sein.

Dieser synthetisierende Standpunkt kommt schon in der Redaktion der Taufe im Jordan zum Vorschein, wo die Rede von der Taufe mit Wasser und der Taufe mit dem Heiligen Geist ist, wobei die Taufe mit dem Heiligen Geist schliesst die Taufe mit Wasser nicht aus, weil sie auch durchs Wasser stattfindet (Mk 1, 8). Der Zusammenhang der Taufe im Jordan mit der Passion Christi war schon beim hl. Markus durch den Gebrauch des Terminus „Taufe“ in der Passionsbedeutung angedeutet: „Könnt ihr (...) euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ (Mk 10, 38). Ausserdem wird in den übrigen synoptischen Redaktionen die Taufe im Jordan deutlich nicht nur mit den messianischen, sondern auch mit den eschatologischen Zeiten verbunden. Matthäus und Lukas stellen die Vision der Vollendung der Taufe bis an den Jüngsten Gerichtstag über der ganzen Kirche dar, wenn sie sagen: „Der wird euch in Heiligem Geiste und Feuer taufen... Den Weizen wird er in seine Scheune bringen, aber die Spreu wird er in unauslöschlichem Feuer verbrennen“ (Mt 3, 11—12; vgl. auch Lk 3, 7—17). In jedem Fall wird die Taufe Jesu in die eschatologische „Taufe mit dem Feuer“ umgestaltet. Das eschatologische Resultat wird eine gewisse Konsequenz der Taufe im Jordan sein. Das Passionsmotiv trat noch deutlicher im Johannes-Evangelium hervor, wo die Rede davon ist, dass der zur Taufe antretende Jesus die Haltung eines Paschalammes annimmt, das die Sünde der Welt hinwegnimmt (Jo 1,29). So also wird das Ereignis der Taufe am Kreuz und in der Auferstehung des Herrn vollzogen werden.

Nach der weiteren Johannes Relation wird tatsächlich die im Jordan von Jesus angenommene Taufe in die Taufe des Erlösungsopfers umgebildet, die von Christus auf die ganze Menschheit strömt, das heisst, dass eine geheime Bindung „Wasser mit Blut“ stattgefunden hat (Jo 19, 34). Ähnlich war der Heilige Geist im Jordan vielmehr nur Figur (Jo 7, 37) der Ausgiessung des Heiligen Geistes am Ende des Werkes Jesu (Jo 7, 37—39). Schliesslich erhält die Taufe in den Äusserungen Johannes dieselben Etappen der Erlösungsrealisation wie die Kirche Jesu Christi, also die Anfangsstufe im Jordan, Zentralstufe im Kreuzopfer und Schlusstufe in der Ausgiessung des Heiligen Geistes „den die empfangen sollten, die an ihn glaubten“ (Jo 7, 39). Die Zusammenziehung dieser Etappen in eine Einheit der „Taufökonomie“ kam am deutlichsten im ersten Johannesbrief zum Vorschein: „Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus; nicht im Wasser

allein, sondern im Wasser und im Blut... Der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drei stimmen überein" (1 Jo 5—6—8).

Es scheint, dass diese drei heilsgeschichtlichen Etappen der Kirchentaufe auch beim hl. Paulus hervortreten, wie auch immer die erste Etappe bei ihm sozusagen nur in der Bruchform existiert, die in den gleichen Termini: Wasser, Abwaschen, Eintauchen usw. erscheinen. Dagegen werden die zwei nächsten Etappen mehr betont. Man sieht das schon im bekannten Text Eph 5, 25—27 in folgenden Worten: „Christus hat sich selbst für die Kirche hingegeben, auf das er sie heilige durch das Wasserbad im Wort. So hat er sich die Kirche herrlich dargestellt, ohne Flecken oder Runzeln oder etwas Ähnliches, sondern dass sie heilig sei und makellos“. An anderem Ort lesen wir: „Er hat uns nicht durch unsere Werke der Gerechtigkeit, sondern durch sein Erbarmen gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich auf uns durch unseren Heiland Jesus Christus ausgegossen hat" (Tit 3, 5—6; vgl. Gal 3, 27; Röm 6, 3—4; Phil 3, 10—12; 2 Kor 4, 14; Eph 2, 5—6).

Das Wesen des sakramentalen Zeichens

Die Theologie muss nicht im voraus annehmen, dass die Materie und Form der Kirchentaufe identisch mit dem Stoff und der Form der Einzeltaufe sei. Einerseits kann man die Einzeltaufe als besonderen Fall der Kirchentaufe behandeln, andererseits aber besitzt die Kirche die Macht über Stoff und Form der Einzelsakramente. Man kann jedoch annehmen, dass die weitere Materie der Kirchentaufe das Wasser ist: das Wasser der Taufe Jesu, das Wasser der Einzeltaufen, in der die Kirchentaufe anwesend sei. Es scheint, dass es eben noch eine gewisse nähere Materie gibt. Was soll das sein? Das können gewisse sichtbare Zeichen sein, die in sichtbarem Kontakt mit der Kirche, christliche Moralzeichen, die nicht vom Sakrament getrennt sind, und die im christlichen Leben die Bedeutung der Gnade, des Opfers, der Mühe haben und das Heilwerden der Kirche ausdrücken.

Die Form der Kirchentaufe ist das Bekenntnis zum erlösenden Jesu durch sein Gott- und Menschsein. In engerem Bereich äussert sich die Taufe in der Affirmation des Zwiegesprächs zwischen dem Vater, und dem Sohn, indem man von anfänglicher, väterlichen Deklaration beginnt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen" (Mk 1, 11; vgl. Mt 3, 17; Lk 3, 22), bis zur letzten Affirmation Gottes als „Vater" durch Jesus (z.B. Lk 23, 46) und unserer Nachfolge, wenn wir „Abba, Vater" sagen (Röm 8, 15). Im breiteren Umfang ist die Form der Kirchentaufe eine Affirmation der sich offenbarender Heiligen Dreifaltigkeit nämlich: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, was schon ausdrücklich im

Ereignis am Jordan hervortrat und die Ganzheit des Erlösungswerkes erfasst. Anders gesagt, eine breitere Form der Kirchentaufe ist das Wort Gottes selbst, das im Worte der Offenbarung über die an die Menschen kommende Heilige Dreifaltigkeit ausgesprochen wurde.

Man sieht keine Hindernisse, die Lehre von dem sakramentalen „Charakter“ der Einzeltaufe auf die Kirchentaufe im allgemeinen zu übertragen. Ein Zeichen der Kirchentaufe scheint vor allem ekklesiale Verbindung zu bedeuten, was demnach ein Zeichen der Anwesenheit der Heiligen Dreifaltigkeit ausdrückt. In diesem Geist schreibt hl. Petrus: „Ihr (die konkrete und sichtbare Menschengruppe) aber seid ein auserwähltes Geschlecht, (...) ein heiliges Volk, ein Volk, bestimmt zu Gottes Eigentum, damit es die Ruhmestaten dessen verkünde, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat“ (1 Petr 2, 9—10). Ähnlicherweise kann man auch das für die ganze Kirche anwenden, was der hl. Paulus durch „wir“ oder „uns“ darstellt und bezeichnet: „Gott aber, der uns mit euch in Christus befestigt und uns gesalbt hat, ist es, der auch uns versiegelt und das Unterpand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat“ (2 Kor 1, 21—22). Wir haben also zweifellos einen sakramentalen und zwar kollektiven Charakter: „In Ihm (Christus) seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Rettung, gehört habt und in ihm gläubig geworden seid, durch den verheissenen Heiligen Geist versiegelt worden, der das Angeld auf unser Erbe ist für Erlösung, die uns ihm zu eigen macht, zum Lobe seiner Herrlichkeit“ (Eph 1, 13—14).

Die Ergebnisse der Kirchentaufe

Wie die Einzeltaufe, hat auch ähnlicherweise die ekklesiale Taufe ihre besondere sakramentale Ergebnisse.

1. Die Taufe ist eine Einführung des Menschen in die Kirche. Was die Kirchentaufe betrifft, so ist etwas mehr zu sagen: die Taufe ist ein Sakrament der Realisierung der Kirche; es führt zur Schaffung des Fundaments unter die ganze Kirche und eröffnet die Möglichkeit der Kirchenexistenz. Bei dieser Taufe realisiert sich zum erstenmal das „Volk Gottes“ und hier entsteht der sakramentale Charakter der kirchlichen Gemeinschaft. Hier entsteht ebenfalls die Quelle des gemeinsamen Priestertums, — nicht das Priestertum aller einzelnen Personen, sondern das der ganzen Gemeinschaft als solcher: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk (bestimmt) zu Gottes Eigentum, damit es Ruhmestaten dessen verkünde, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat. Die einst Nicht-Volk waren, sind jetzt Volk Gottes“ (1 Petr 2, 9—10).

2. Die Taufe gibt dem Individuum eine Bindung mit Christus. Die Kirchentaufe schliesst das Leben der ganzen Kirche ins Christi Leben, in seine grundsätzlichen Situationen sowie in seine Heilstaten ein. Die ganze Kirche spiegelt in sich selbst die Geschichte Jesu, als ob sie ein einziger Mensch wäre: „Wir alle, die wir auf Jesus Christus getauft worden sind“ (Röm 6, 3). So sind wir durch die Taufe der ganzen Kirche auf Christus Jesus getauft worden; die Kirche ist auch auf seinen Tod getauft worden; sie wurde auch mit ihm durch die Taufe auf den Tod begraben, von den Toten auferweckt, in die Neuheit des Lebens hineingezogen und in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes gesetzt (Röm 6, 3—9; Eph 2, 5—8; Phil 3, 10—12; 2 Tim 2, 11). Die Vereinigung mit Christus hat nicht nur einen statischen, sondern auch einen dynamischen Charakter: „alles wächst auf den hin, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4, 14; vgl. Röm 5, 10).

3. Wenn die Taufe ein Glaubenssakrament ist, erfüllt sich das besonders in der gemeinschaftlichen Dimension. Wie die Kirche „eine Taufe ist“, so tut sie auch „einen Glauben“ und ist „ein Glaube“ (Eph 4, 5—6). Die Kirchentaufe setzt einen ekklesialen Glauben voraus und gebärt ihn zugleich im existentiellen Aspekt: „als ihr mit Christus in der Taufe begraben wurdet, in ihm seid ihr mitauferweckt durch den Glauben“ (Kol 2, 12). Ohne Zweifel existiert ein gewisser kollektiver Kirchenglaube, der nicht nur eine Summe von Einzelglauben, und keine Vernichtung oder Beraubung des „persönlichen“ oder „privaten“ Glaubens ist. Im Lichte dieses kollektiven Kirchenglaubens hat man leichter die Sensibilität der Säuglingstaufe zu erklären, und auch die Möglichkeit der Kindererlösung ohne individuelle Taufe klarzumachen. Dasselbe betrifft die eventuelle Taufe eines Erwachsenen, der bewusstlos oder geisteskrank ist. Man solle hier ein bekanntes Adagium des hl. Augustinus anwenden und sagen, dass die Kinder *in fide aliena* oder *in fide Ecclesiae* getauft und auch erlöst werden. Alle Leute, die den Verstand oder diejenigen, welche ihre geistige Freiheit nicht gebrauchen können, dürfen in dem Glauben der Kirche oder in der Taufe der Kirche getauft werden. Es handelt sich dann um die gemeinsame Taufe, oder um den gemeinsamen und nicht um einen „fremden“ Glauben (*fides aliena*). Der Kirchenglaube erklärt auch, warum die individuellen auf verschiedene Weise erteilten, manchmal auch fehlerhaft und irrtümlich gespendeten Taufen, bloss um mit den Kirchenintentionen einig zu werden, gültig sind.

4. Die Taufe tilgt die Erbsünde, sowie die vorher getanen Begehungssünden. Es scheint, die Kirchentaufe sei die am meisten geeignete Form der Tilgung der Erbsünde nämlich auf der ausserindividuellen Ebene. Die Taufe ist ja ein Zeichen „des Lammes,

das die Sünde der Welt hinwegnimmt" (Jo 1, 29). In diesem Sinn wird schon die Erbsünde der Menschheit im Bereich der Kirche prinzipiell getilgt. Ausserdem kann sie auch in individuellen Fällen getilgt werden, wenn es sich um diejenigen kranken Menschen handelt, die ihre geistigen und leiblichen Kräfte auf entsprechendem, religiösem Niveau nicht gebrauchen können. Die Erbsünde, die ohne ihr Wissen und Wollen begangen wurde, kann — in besonderen Fällen — auch auf dieselbe Weise getilgt werden, ohne ihre bewusste Handlung und Einwilligung, dank der Substitution der Kirchentaufe. Jedoch erfordern viele Aspekte dieses Problems noch gewisse Forschungen sowie Beleuchtungen.

5. Die Taufe macht den Menschen als ein angenommenes Kind Gottes und führt in das Leben der Heiligen Dreifaltigkeit ein. Die Kirchentaufe macht aus uns eine Gottesfamilie, einen kollektiven „Sohn Gottes“, der zum Vater eilt (vgl. Röm 8, 14—16; Gal 4, 5; 2 Petr 1, 4), und vor allem öffnet uns das Gottesreich, das Himmelsreich, das Himmlische Jerusalem. Die trinitare Formel der Taufe selbst ist nicht nur Bezeichnung der Tatsache, sondern sie ist auch Prophezeiung sowie Absteckung der übernatürlichen Aufgabe: zum Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geiste. „In Christus Jesus — so in einem der zahlreichen Texte — wird das ganze Gebäude zusammengefügt und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, durch den auch ihr mitaufgebaut werdet zur Wohnung Gottes im Geiste“ (Eph 2, 21—22; vgl. Röm 6, 5).

6. Und zuletzt muss man stark betonen, dass die Kirchentaufe die konkreten glaubenden Gemeinschaften zur spezifischen, christlichen, kirchlichen Handlung befähigt. Hier handelt es sich nicht nur um christliche, morale Handlung: „zu guten Werken“ (Eph 2, 10), nicht nur um die Praxeologie des Kampfes mit dem Bösen: „durch das Ausziehen des fleischlichen Lebens in der Taufe“ (Kol 2, 11), sondern auch um die Bildung einer neuer Menschheit: „um neue Schöpfung“ (Gal 6, 15; vgl. Kol 3, 11). Der hl. Paulus fügt auf eine besondere Weise die Taufe mit einer neuen Tat, mit der christlichen Tat, zusammen. Es geht also vor allem um eine ekklesiale Tat.

Die Einzeltaufe und die Kirchentaufe

Theologische Voraussetzung der Kirchentaufe kann die Überzeugung suggerieren, dass die Einzeltaufe in der eigentlichen und wörtlichen Bedeutung, die Kirchentaufe dagegen in der uneigentlichen und metaphorischen Bedeutung angenommen wird. Es scheint jedoch, man könne auf eigentliche Bedeutung des anderen beharren. Das bedeutet gar nicht, dass es zwei Taufsakramente gäbe: das eine zur individuellen Spendung, und das andere von und durch

Christus einst der ganzen Kirche erteilte. Nein, es ist eine und dieselbe Taufe, nur in anderen Niveaus und Dimensionen. Die Antwort ist folgendermassen: die Kirchentaufe und die Einzeltaufe stehen sich gegenüber in solchem Verhältnis wie die Gesamtheit zur Einzelheit, oder wie Natur zum Akt. Die Grundlage von solcher Entwicklung suggeriert ein bekanntes Bibelprinzip „Organismus des Leibes — Akte der Glieder“. Dieses Prinzip macht sich zum Beispiel im folgenden Paulustext sichtbar: „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes, obschon ihrer viele sind, einen Leib bilden, so auch Christus. Denn wir alle sind in einem Geiste, dass ein Leib werde, getauft worden (...). Und wir alle sind mit einem Geiste getränkt worden. Besteht doch auch der Leib nicht aus einem Glied, sondern aus vielen (...). Jetzt gibt es zwar viele Glieder, der Leib aber ist einer. Ihr aber seid Christi Leib und im einzelnen Glieder“ (1 Kor 12, 12—27).

So also sind die Einzeltaufe und die Taufe der ganzen Kirche eng miteinander verbunden. Wie soll man diese Miteinander-Verbindung näher verstehen? In der früheren individualistischen Theologie würde man antworten, dass nur die Einzeltaufe existiert, die Taufe des einzelnen Kirchengliedes. Die Kirchentaufe, Kirche — Taufe, ist nur eine Metapher. In der Zeit der Betonung des sozialen Charakters der Erlösung und des Heils, nach dem *Vaticanium Secundum* ist sehr leicht um die andere äusserste Meinung, und nämlich, dass nur die Kirchentaufe die eigentliche Taufe sei, und die individuelle Taufe einen sekundären Ritus, bilde, als eine einfache Applizierung des vorher Bestehenden. Unterdessen scheint die am meisten rechtmässige Stellung zu sein, dass es nur eine Taufe in verschiedenen bestehenden Dimensionen gibt: es gibt eine Kirchentaufe, die immer diese Kirche bildet, und die immer in der Kirche durch Christus ausgeübt und in den Einzeltaufen aktualisiert wird, die eine Daseinsberechtigung für einzelne Personen hat.

Hier kann man sich einer Analogie zwischen dem einen Kreuzopfer und den vielen Messopfern bedienen. Es ist also nur eine Kirchentaufe, die sich aber in zahlreichen Taufspenden vergegenwärtigt. In der Taufe der einzelnen Person wirkt, vergegenwärtigt sich, und wird diese Taufe rekapituliert, mit welcher Christus seine ganze Kirche einst getauft hat. Diese letztgenannte wurde wie die einmalige Erlösung selbst, in einer Zeit und an einem Ort vollbracht: „Der Sohn trägt doch das All durch das Wort seiner Kraft und sitzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden (bezüglich der Kirche) vollbracht hat, zur Rechten der Erhabenheit in der Höhe“ (Hebr 1, 3); „Denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst darbrachte“ (Hebr 7, 27). Daher wird die Kraft dieser Taufe auf andere Orte und andere Zeiten, auf eine geheime, mystische und sakramentale Weise übertragen. Als ein Stützpunkt hierfür dient unter anderen die Beständigkeit der Kirche, die sich in allen Di-

mensionen realisiert: zu Hause, in der Familie, in der Pfarrei, im liturgischen Zusammentreffen, in der Diözese, im Volk und in der Menschheit. Sie besitzt auch ihre historische Sukzession, in deren Rahmen sie zwar noch nicht ganz, oder auch teilweise nicht mehr existiert, aber im Resultat überwindet sie Zeit und Raum und gewinnt eine immerwährende Existenz.

Die Lehre von der Taufe der ganzen Kirche ist eine ausführlichere Ergänzung der Lehre von der Kirche, als „Sakrament“. Die Theorie von der Kirche als Sakrament erlag schon einer gewissen Evolution: vom „Mystischen Leib Christi“ durch das „primäre Sakrament“ (A. Stolz), „Ursakrament“ (O. Semmelroth), „Grundsakrament“ (K. Rahner), bis zur Konzilsbezeichnung der Kirche als „angebliches Sakrament“, (*Die dogmatische Konstitution über die Kirche* 1) oder direkt „zum allumfassenden Heilssakrament“ (*ebendort*, 48)⁷, damit brach schon die Zeit der eingehenden Forschungen an. Man darf daher folgende Hypothese stellen: die Kirche ist nicht nur ein allgemeines Heilssakrament, sondern auch „ein universales Sakrament der Taufe“. Es bliebe nur noch eine Frage zu überlegen. Was ist an erster Stelle — die Taufe oder die Kirche? Wird die Kirche von und durch die Taufe, die Christus der Menschheit spendet, geboren? Entsteht demnach eine Art genetische Taufeklesiologie? Oder ist die Taufe das erste Sakrament der Kirche, das aus dem Herzen der Kirche ausströmt und damit entsteht eine Art genetisch-ekklesimalen Baptysmologie? Dieses Problem gehört jedoch zu einer anderen Art von Erwägungen.

⁷ Siehe breiter: O. Semmelroth, *Die Kirche als Ursakrament*, Frankfurt² 1955; A. Winkelhofer, *Kirche in den Sakramenten*, Frankfurt 1968; L. Boff, *Die Kirche als Sakrament im Horizont der Welterfahrung*, Paderborn 1972; B. Gherardini, *Veluti sacramentum. La sacramentalità della Chiesa nella prospettiva dei Padri, di S. Tomasso e dei teologi moderni*, *Doctor Communis* 27(1975)74—122.